

Erfahrungsbericht – Public Health Praktikum bei einer NGO in Ruanda

Land: Ruanda

Praktikumspartner: Growing Health / Kuzamura Ubuzima

Akademisches Jahr: Wintersemester 2021/22

Studienfach: Public Health / Gesundheitswissenschaften B.A.

Im Rahmen des Praktikumssemesters erhalten die Studierenden nach vier vorwiegend theoretisch ausgelegten Semestern die Möglichkeit, die im Studium gelernten Inhalte auf praktischer Ebene umzusetzen.

Dies bedeutet nicht nur, erstmalig praktische Erfahrungen im Bereich Public Health zu sammeln, sondern trägt ebenso dazu bei, herauszufinden, wo die eigenen Stärken und Interessen im breiten Spektrum der Public Health Berufswelt liegen. Es fordert dazu auf, die Komfortzone zu verlassen und seinen Horizont zu erweitern. Zudem fördert es die Persönlichkeitsentwicklung und stellt einen besonders prägenden Zeitraum im Bildungsweg dar.

All diese Gedanken, Erwartungen und Wünsche begleiteten und prägten meine Praktikumsplatzwahl und brachten mich zu meinem Praktikumsplatz Kuzamura Ubuzima / Growing Health e.V. nach Huye, Ruanda.

Schon vor Beginn meiner Studienzeit stand für mich fest, dass ich eine gewisse Zeit meines Studiums im Ausland verbringen möchte, da ich durch vorherige Reisen und Auslandsaufenthalte erleben durfte, welche inspirierende und förderliche Einflüsse solche Erfahrungen auf mich ausüben. Das Interesse für den Bereich Global Health und Entwicklungszusammenarbeit wurde zum einen durch das gleichnamige Seminar, welches ich im 4. Semester belegte, erweckt und reflektiert zum anderen meine persönliche Überzeugung. Ich möchte mein Privileg und meine damit einhergehende Bildung dazu nutzen Menschen zu helfen, die nur limitierten bis gar keinen Zugang zu Bildung und Gesundheit haben. Eine NGO erschien mir als der geeignetste Ort, um diese Interessen und Wünsche in meinem Praxissemester umsetzen zu können.

Durch die Internetseite der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (Bvmd) bin ich auf die Organisation Growing Health e.V. und die Möglichkeit eines Public Health Praktikums gestoßen und habe mich daraufhin mit einem Motivationsschreiben und Lebenslauf beworben. Nach einem Vorstellungsgespräch stand fest, dass ich im September 2021 nach Ruanda fliegen werde.

Vorbereitungen

Neben den grundlegenden Angelegenheiten, welche es vorzubereiten gab, wie Unterkunft, Flug und Visum, galt es bei einem Land eines fremden Kulturkreises ebenso, sich auf kultureller Ebene mit diesem auseinanderzusetzen. An dieser Stelle hatte ich das Glück, dass ich an einem Pre-Departure-Training des „Bvmd's“ teilnehmen durfte. Bei diesem wurde man speziell auf die kulturellen Gegebenheiten und Unterschiede sensibilisiert. Dies fängt bei allgemeinen Verhaltensweisen, wie bspw. der angemessenen Bekleidung an, umfasst aber auch grundlegendes Wissen über die historische Vergangenheit. Besonders in Ruanda ist es von enormer Bedeutung, sich mit der Geschichte des Genozides und des Kolonialismus auseinanderzusetzen. Ein Bewusstsein darüber sensibilisiert einen nicht nur für die Bedeutung von respektvollem und angemessenem Verhalten, sondern verbessert auch das Verständnis für gewisse Phänomene auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene. Besonders die Seminare „Global Health und Entwicklungszusammenarbeit“ und

„Colonial legacies in health and healthcare in Africa“ möchte ich empfehlen, da sie besonders in dieser Angelegenheit helfen konnten.

Alle weiteren Vorbereitungen stellten keine große Hürde dar. Ein Flug nach Kigali war online, mittels Google Flüge, zügig gebucht und auch eine Unterkunft habe ich schnell gefunden. Ich habe im RVCP-Haus gewohnt. Dies ist ein Grundstück mit 4 kleinen Häusern, in dem jeweils 4 Personen wohnen können. RVCP ist eine NGO, die durch die Unterkunftsvermietung an internationale Studierende Einkommen für seine Projekte generiert. Der Kontakt des Hosts Briand wurde mir durch Growing Health vermittelt und nach nur einer Whatsapp-Nachricht hatte ich ein Zimmer sicher. Auch um ein Visum musste ich mich im Vorfeld nicht kümmern, da man dies vor Ort beantragt. Allerdings sollte man sich zuvor um einige Unterlagen bemühen. Im Internet findet man dazu schnell alle nötigen Informationen. (Ich hatte das U2-Visum.)

Das Praktikum bei Kuzamura Ubuzima / Growing Health

Growing Health Rwanda ist eine Nicht-Regierungsorganisation, welche in Huye (Rwanda) ansässig ist und 2015 in Kooperation mit dem deutschen Verein „Eat to fight your disease“ ins Leben gerufen wurde. Damals wurde ein gemeinsames Projekt gestartet, indem Krankenhausnahrung für Patienten*Patientinnen mit Hilfe von Spendengeldern finanziert wurde, welche aufgrund fehlender finanzieller Kapazitäten oder familiärer Unterstützung keinen oder sehr limitierten Zugang zu Nahrung während ihres Krankenhausaufenthaltes hatten.

Dieses Projekt wurde folglich vom Team der NGO mit der Vision Malnutrition und Armut unter hospitalisierten Patienten*Patientinnen zu bekämpfen weiterentwickelt. Inzwischen gibt es eine eigene Farm und Küche, welche direkt am Krankenhaus angesiedelt sind. Dort wird Frühstück und Mittagessen für Mütter frühgeborener Kinder und inzwischen auch Covid-Patienten zubereitet. Ebenso ein entscheidender Bestandteil des Projektes sind die Workshops für die Caregiver (meist Familienangehörige, die sich während des Krankenhausaufenthaltes um ihre Angehörigen kümmern) und, wenn möglich, für Patienten*Patientinnen. Diese dienen der Weiterbildung in den Bereichen Ernährung, Familienplanung, Hygiene, nachhaltiger Landwirtschaft sowie Wellness und beabsichtigen eine Steigerung der Gesundheit und Lebensqualität nach Verlassen des Krankenhauses. Das zweite Hauptprojekt ist das Community Outreach Programm, bei welchem ausgewählte Communities in Dörfern Workshops zu den Themen Permakultur, Ernährung, Mentale Gesundheit, Verhütung sowie Finanzen erhalten. Außerdem werden im Rahmen des Projektes gemeinsam mit den Dorfbewohnern*Dorfbewohnerinnen Permakulturbeete errichtet und besät, welche diverse Vorteile im Vergleich zu den konservativen aber größtenteils noch vorherrschenden Beeten aufweisen.

Als Praktikant oder Praktikantin kann man die Projekte begleiten, jedoch aufgrund der Sprachbarriere nur sehr begrenzt aktiv mitwirken. Die Aufgabenbereiche von uns Studierenden befinden sich daher eher abseits der Projekte und umfassen je nach Interesse und persönlicher Stärke beispielsweise die Entwicklung von Strategien zu Optimierung des landwirtschaftlichen Ertrags, Digitalisierung und Optimierung der täglichen Patientenevaluation, Literaturrecherche, Öffentlichkeitsarbeit, Spendengenerierung, Projektausschreibung oder Qualitätssicherung. Ich habe mich besonders bei der Öffentlichkeitsarbeit eingebracht. Meine persönlichen Hauptprojekte waren die Konzeptualisierung und Umsetzung einer Social Media Kampagne und die Erstellung eines Newsletters/Jahresberichtes für die Spender*innen.

Aufgrund des sehr kleinen Büros der NGO arbeitet man größtenteils im Homeoffice an eigenen Projekten. Es bedarf viel Eigeninitiative und Engagement, da man eher selten konkrete Aufgaben zugeteilt bekommt, sondern Bedarfe erkennen und eigene Projektideen entwickeln soll. Auf der einen Seite ist dies von Vorteil, da man kreativ werden und nach seinen eigenen Vorstellungen arbeiten kann. Zum anderen gestaltet es sich als herausfordernd, da man häufig nur mühsam an

Hintergrundwissen gelangt, welches man jedoch als Kontextinformation für die Projektentwicklung benötigt, da der Austausch mit Vorgesetzten eher limitiert war. Diese waren oft sehr beschäftigt und die Arbeit aus dem Homeoffice hat dies zusätzlich erschwert. Dennoch habe ich diese Freiheit eher genossen und wurde zudem sehr motiviert eigenständig nach Lösungsansätzen zu suchen, auf meine eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und schlussendlich das bestmögliche Ergebnis abzuliefern.

Ruanda – Das Singapur Afrikas

*Häufig liest und hört man von Ruanda als das Land Afrikas, welches besonders fortschrittlich und modern ist und sich somit deutlich von anderen Ländern des Kontinentes abhebt. Gerne wird es als das Singapur Afrikas bezeichnet. Ruanda genießt diese Bezeichnung und hat verstanden, wie man dieses Image aufrechterhält. Ruanda weiß sich zu vermarkten und schafft es Jahr für Jahr mehr globale Aufmerksamkeit zu erhalten, ob als Hauptsponsor des Spitzenfußballvereins Paris Saint Germain oder auch als Austragungsort des UCI Road World Championchips 2025. Bekannt ist das Land u.a. ebenso für das fortschrittliche Gesundheitssystem (ca. 90% aller Ruander*innen sind staatlich krankenversichert), die attraktiven unternehmerischen Möglichkeiten sowie „Gender Equality“ in der Politik. Besonders vor dem Hintergrund des tragischen Genozides im Jahre 1994 sind diese Entwicklungen außerordentlich. Ruanda hat sich dieses Image hart erarbeitet und definitiv verdient. Dennoch gibt es neben all diesen Erfolgsgeschichten noch immer viele Bereiche des Lebens, in denen Armut und soziale Ungleichheit eine große Rolle spielen und wo es noch viel Fortschritt bedarf. So sind z.B. Mangelernährung und Kindersterblichkeit noch immer ein großes Problem. Die Leistungsabdeckung der staatlichen Krankenversicherung ist auch eher mangelhaft, sodass die Menschen erst mit sehr fortgeschrittenen, schwierig heilbaren Krankheitsbildern in größtenteils schlecht ausgestattete Krankenhäuser kommen, in denen sie möglicherweise nicht versorgt werden, da ihnen die finanziellen Mittel fehlen. Auch Straßenkinder, welche regelmäßig Petroleum konsumierten und Klebstoff schnüffelten waren mir häufig präsent. Solche Phänomene regen zum Nachdenken an und machen einem das eigene Privileg besonders bewusst. Trotz des beeindruckenden Images gehört auch dies zu Ruanda. Daher ist es für mich durchaus noch ein Land der Gegensätze und Ungleichheit.*

Das Leben in Ruanda

Huye stellte für mich eine sehr geeignete Stadt für meine Praktikumszeit dar. Es war eine eher kleinere Stadt, welche dennoch alles bot, was man braucht. Es gab einen großen Markt mit einer großen Auswahl an Obst und Gemüse aber auch Second-Hand Kleidung, afrikanischen Stoffen, Technikartikeln und allgemeinen Dingen des täglichen Bedarfes. Besonders regionale Lebensmittel sind sehr günstig. Beispielsweise bekommt man 1kg Süßkartoffeln für ca. 20. Cent, eine Papaya für 40 Cent und ein typisch ostafrikanisches Pfannenbrot für 10 Cent pro Stück. In Restaurants bewegen sich die Preise für eine Mahlzeit zwischen ca. 1,40 bis 8 Euro. Jedoch sollte man stets vorsichtig sein, da notwendige Hygienestandards nicht immer gegeben sind. Auch ich kam um eine Lebensmittelvergiftung nicht herum.

Auch Freizeitaktivitäten gibt es in Huye zu genüge. Man kann im Stadion laufen gehen oder auch gerne gemeinsam mit Einheimischen Fußball oder Rugby spielen. Zudem gibt es ein Fitnessstudio und Tanzgruppen, denen man sich anschließen kann. Die Ruander*innen sind sehr herzlich und offen und freuen sich, wenn man Interesse zeigt, mitzumachen.

Auch das Kontakteknüpfen ist in Ruanda somit nicht schwer. Man gerät schnell in ein Gespräch und lernt viele interessante Menschen kennen. Man sollte sich dessen bewusst sein, dass man als weiße Person besonders viel Aufmerksamkeit erregt und die meisten Ruander*innen einem besonders

positiv begegnen, da sie in uns häufig Personen sehen, die Geld in das Land bringen und helfen möchten. Das führt dazu, dass sie einen oftmals bevorteilen möchten, beispielsweise indem sie einen an einer Warteschlange vorbeiführen wollen, sodass man nicht warten muss. Dies dankend abzulehnen ist nicht immer einfach, da die Ruander*innen häufig darauf bestehen. Das Image einer reichen, weißen Person, die stets besondere Aufmerksamkeit erhält, war sehr neu und gewöhnungsbedürftig für mich. Es dauerte seine Zeit, bis man weiß, wie man damit umgehen kann. Jedoch sehe ich dies als sehr wertvolle Erfahrung an, welche meinen Horizont erweitern konnte.

In diesem Zusammenhang hat mir der Austausch mit anderen europäischen Studierenden sehr geholfen. Ich habe gemeinsam mit belgischen Medizinstudierenden sowie zwei anderen Public Health-Praktikantinnen*Praktikanten auf einem Grundstück gelebt und das WG-Leben sehr genießen können. An den Wochenenden haben wir das Land bereist und die Schönheit und Vielseitigkeit des Landes entdeckt. Meine Highlights waren die Wanderung auf den „Bisoke“ Vulkan, eine Safaritour im „Akagera“ Nationalpark mit Löwen, Elefanten, Giraffen usw. und eine Bootstour auf den „Twin Lakes“.

Alles in allem hatte ich eine tolle Zeit in Ruanda und habe wertvolle Erfahrungen fürs Leben sammeln können. Auch das Praktikum bei Growing Health kann ich, trotz aller Herausforderungen, weiterempfehlen. Dies war definitiv nicht mein erster und letzter Besuch in Ruanda und ich freue mich jetzt schon auf einer Wiedersehen.

